

Auf dem Strom

Reilstab, Ludwig

Nimm die letzten Abschiedsküsse,
Und die wehenden, die Grösse,
Die ich noch ans Ufer sende,
Eh' Dein Fuss sich scheidend wende!
Schon wird von des Stromes Wogen
Rasch der Nachen fortgezogen,
Doch den tränendunklen Blick
Zieht die Sehnsucht stets zurück!

Und so trägt mich denn die Welle
Fort mit unerflehter Schnelle.
Ach, schon ist die Flur verschwunden,
Wo ich selig Sie gefunden!
Ewig hin, ihr Wonnetage!
Hoffnungsleer verhallt die Klage
Um das schöne Heimatland,
Wo ich ihre Liebe fand.

Sieh, wie flieht der Strand vorüber,
Und wie drängt es mich hinüber,
Zieht mit unnennbaren Banden,
An der Hütte dort zu landen,
In der Laube dort zu weilen;
Doch des Stromes Wellen eilen
Weiter ohne Rast und Ruh,
Führen mich dem Weltmeer zu!

Ach, vor jener dunklen Wüste,
Fern von jeder heitern Küste,
Wo kein Eiland zu erschauen,
O, wie fasst mich zitternd Grauen!
Wehmutstränen sanft zu bringen,
Kann kein Lied vom Ufer dringen;
Nur der Sturm weht kalt daher
Durch das grau gehobne Meer!

Kann des Auges sehrend Schweifen
Keine Ufer mehr ergreifen,
Nun so schau' ich zu den Sternen
Auf in jenen heil'gen Fernen!
Ach, bei ihrem milden Scheine
Nannt' ich sie zuerst die Meine;

Dort vielleicht, o tröstend Glück!
Dort begeg'n ich ihrem Blick.

Die Sternennächte

Johann Mayrhofer

In monderhellten Nächten,
Mit dem Geschick zu rechten,
Hat diese Brust verlernt.
Der Himmel, reich gestirnt,
Umwoget mich mit Frieden,
Da denk ich, auch hienieden
Gedeihet manche Blume.
Und frischer schaut der stumme,
Sonst trübe Blick hinauf
Zum ew'gen Sternenlauf.

Auf ihnen bluten Herzen,
Auf ihnen quälen Schmerzen,
Sie aber strahlen heiter.
So schließ ich selig weiter,
Auch unsre kleine Erde,
Voll Misston und Gefährde,
Sich als ein heiter Licht
In's Diadem verflicht,
So werden Sterne
Durch die Ferne.

Die Sterne

Karl Gottfried von Leitner

Wie blitzen die Sterne so hell durch die Nacht!
Bin oft schon darüber vom Schlummer erwacht.
Doch schelt' ich die lichten Gebilde drum nicht,
Sie üben im Stillen manch heilsame Pflicht.

Sie wallen hoch oben in Engelgestalt,
Sie leuchten dem Pilger durch Heiden und Wald.
Sie schweben als Boten der Liebe umher,
Und tragen oft Küsse weit über das Meer.

Sie blicken dem Dulder recht mild ins Gesicht,
Und säumen die Tränen mit silbernem Licht.
Und weisen von Gräbern gar tröstlich und hold

Uns hinter das Blaue mit Fingern von Gold.

So sei denn gesegnet du strahlige Schar!
Und leuchte mir lange noch freundlich und klar!
Und wenn ich einst liebe, seid hold dem Verein,
Und euer Geflimmer lasst Segen uns sein!

Abendstern

Johann Mayrhofer

Was weilst du einsam an dem Himmel,
O schöner Stern? und bist so mild;
Warum entfernt das funkelnde Gewimmel
Der Brüder sich von deinem Bild?
„Ich bin der Liebe treuer Stern,
Sie halten sich von Liebe fern.“

So solltest du zu ihnen gehen,
Bist du der Liebe, zaud're nicht!
Wer möchte denn dir widerstehen?
Du süßes eigensinnig Licht.
„Ich säe, schaue keinen Keim,
Und bleibe trauernd still daheim.“

Sei mir gegrüsst

Friedrich Rückert

O du Entriss'ne mir und meinem Küsse!
Sei mir gegrüsst!
Sei mir geküsst!
Erreichbar nur meinem Sehnsuchtsgrusse!
Sei mir gegrüsst!
Sei mir geküsst!

Du von der Hand der Liebe diesem Herzen
Gegeb'ne! du
Von dieser Brust
Genomm'ne mir! mit diesem Tränengases
Sei mir gegrüsst!
Sei mir geküsst!

Zum Trotz der Ferne, die sich, feindlich trennend,
Hat zwischen mich
Und dich gestellt;
Dem Neid der Schicksalsmächte zum Verdrusse
Sei mir gegrüsst!

Sei mir geküsst!

Wie du mir je im schönsten Lenz der Liebe
Mit Gruss und Kuss
Entgegen kamst,
Mit meiner Seele glühendstem Ergüsse,
Sei mir gegrüsst!
Sei mir geküsst!

Ein Hauch der Liebe tilget Räum' und Zeiten,
Ich bin bei dir,
Du bist bei mir,
Ich halte dich in dieses Arms Umschlusse,
Sei mir gegrüsst!
Sei mir geküsst!